

12. Sonntag im Jahreskreis: Mt 10, 26-33
Gottesfurcht statt Menschenfurcht
25.6.2017

Ein erschütterndes Buch hat mein Schulfreund Andreas Knapp nach seinen Erlebnissen im Nord-Irak geschrieben: Die letzten Christen. Darin schildert Andreas, der sich vor geraumer Zeit den kleinen Brüdern Jesu, einer Gemeinschaft des Hl. Charles de Foucauld angeschlossen hat, an konkreten Beispielen die Situation bedrohter Christen im Irak. Andreas, der mit 2 Mitbrüdern in Leipzig lebt und werktags in der Fabrik arbeitet, war an seinem Wohnort mit geflüchteten syrisch-orthodoxen Christen, die in den leerstehenden Plattenbau-wohnungen angesiedelt wurden, in Kontakt gekommen und mit einem aus der Gruppe namens Yussif, zur Totenfeier seines Vaters nach Mossul aufgebrochen. Vor Ort erlebte er das Versagen der westlichen Politik, die unter einem Vorwand, sprich Lüge den 2. Irakkrieg begann und dabei von einem „Kreuzzug“ sprach, was natürlich bei der einheimischen Bevölkerung historische Assoziationen weckte. Für die Muslime waren die verhassten amerikanischen Besatzer, denen es vornehmlich um das Erdöl und nicht um hehre Ziele wie Freiheit und Demokratie ging, allesamt Christen und dieses Feindbild übertrugen sie auf die Christen im eigenen Land und nahmen diese in Sippenhaft. Und plötzlich wurden jene, mit denen sie jahrhundertlang friedlich zusammenlebten, zu Feinden; sie wurden verfolgt, mussten Schutzgelder zahlen und im Falle der Verweigerung wurden sie aus ihren Häusern vertrieben, die Frauen wurden vergewaltigt, die Häuser nicht selten in Brand gesteckt und ihre Kirchen verwüstet. Zu alledem hat der Westen nicht nur den Grund gelegt und dann kläglich versagt – nachzulesen bei Peter Scholl-Latour, der von vielen müde belächelt wurde, der Westen hat auch noch überdies – und er tut es bis zum heutigen Tag - radikale islamische Kräfte und Staaten mit Waffen beliefert, die u.a. auch gegen Christen eingesetzt werden. Scholl Latour bringt es auf den Punkt, wenn er eines seiner letzten Bücher betitelt: Das Versagen des Westens im Osten.

Die Christen Syriens, die Christen des Irak sind quasi unsere Großeltern im Glauben. Sie gehören mit den Kopten in Ägypten und Äthiopien zu den weltweit ältesten Christen, die teilweise sogar die Muttersprache Jesu, das Aramäisch bewahrt haben. Was gerne verschwiegen und den Arabern zugeschrieben wird: Die Widerentdeckung der griechischen Philosophie, der Medizin, Musik und Mathematik, die mit den Arabern via Spanien in Europa Einzug hielt, kam nicht aus dem Nichts, sie wurde in syrischen Klosterschulen, an denen u.a. Aristoteles gelehrt wurde, grundgelegt und von dort an die Muslime weitergegeben. Eintausend Jahre fand ein fruchtbarer Austausch zwischen aramäischen Christen und islamischen Wissenschaftlern zu beider Nutzen statt; im 7. und 8. Jahrhundert stellten die Syrer sogar einige Päpste, etwa Sergius I., 687-701, Konstantin I, 708-715 und Gregor III., 731-741.

Im Gegensatz zur Kirche des Westens hat die Kirche des Ostens nie an Kreuzzügen teilgenommen; im Gegensatz zur Kirche des Westens hat die Kirche des Ostens den Glauben nie mit Gewalt ausgebreitet. Und nun zahlen unsere Schwestern und Brüder mit dem Blutzoll und dem Verlust von Hab und Gut einen hohen Preis.

Ich erzähle das nicht um zu schockieren, ich erzähle es, weil Jesus das alles angekündigt und uns ermutigt hat, in solch schwierigen Situationen auszuharren, sich nicht dem

Druck zu beugen und Gott die Treue zu halten. Wir sollen nicht jene fürchten, die den Leib töten können, sondern all das, was die Seele töten kann. Wir sollen uns überall und jederzeit zu ihm bekennen, auch wenn uns der Wind dabei ins Gesicht bläst, auch wenn man uns deshalb mit dem Tod bedroht. Gottesfurcht statt Menschenfurcht, so könnte man die Botschaft Jesu im heutigen Evangelium auf den Punkt bringen, wobei ich ganz ehrlich gestehen muss, nicht zu wissen, wie ich reagieren würde, wenn der IS Terrorist mit dem Schwert hinter mir stünde und mir mit Enthauptung drohen würde. Die verfolgten und bedrängten Christen des Ostens senden uns durch ihr unglaublich starkes Beispiel eine klare Botschaft: Nehmt das Evangelium, nehmt Jesus ernst, lebt gewaltfrei wie er und bekennet euch zu ihm. „Sanguis martyrum est semen christianorum“, so hat im 3. Jh. Tertullian gesagt. Das Blut der Märtyrer ist der Samen, aus dem neue Christen wachsen. Möge das Wort dieses um das Jahr 150 in Karthago geborenen Christen heute, in glaubensarmer Zeit in Erfüllung gehen.